Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 68 (2011)
Heft: 7-8: Kreative Kinder

Artikel: Versteckte Perle
Autor: Staffelbach, Heinz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-554691

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Versteckte Perle

Wenn es um ursprüngliche Bergwelten und unberührte Natur geht, steht der Schweizerische Nationalpark ganz oben auf der Liste. Ein besonderes Juwel ist Macun, erst seit kurzem Teil des Schutzgebietes – die «Krone des Nationalparks».

Heinz Staffelbach

Fährt man aus dem Oberengadin Richtung Zernez, sieht ihn wohl niemand. Ist man vom Ofenpass her unterwegs, versteckt er sich hinter dichten Lärchen- und Fichtenwäldern und vorgelagerten Bergrücken. Und reist man von Scuol an, fällt er auch kaum auf: der unscheinbare, nur schwach gezackte Gratkamm hoch über Zernez. Die wenigsten werden ihn überhaupt bemerken, und noch weniger werden sich fragen, was sich dahinter wohl versteckt. Nichts? Fallen die Berge einfach wieder ab, nach Lavin? Oder gibt's dort oben eine Gerölllandschaft? Eine Schlucht? Eine Alp? Wald?

Val Cluozza – wild und ursprünglich

Lange war ich nun unterwegs, stets im Wald, mehr als zwei Stunden sind es schon, und ich bin bereits auf über 2000 Meter Höhe. Jetzt weitet sich der Blick, über Zernez hinweg zum Piz Sarsura, nach Südwesten Richtung Brail und Oberengadin und nach Süden in das wilde Val Cluozza. Es ist vielleicht das

Sonnenaufgang am Piz Sursassa. Von seiner Höhe aus hat man eine wunderbare Aussicht auf die Seen von Macun.

ursprünglichste Tal im Schweizerischen Nationalpark. Dort nahm der Park seinen Anfang, wurde das erste Schutzgebiet ausgeschrieben, wurden noch kurz zuvor Bären erlegt.

Nicht einfach zu erreichen: Macun

Ich steige weiter hoch, nun durch steile, geröllübersäte Grashänge, vorbei an zahlreichen Lawinenverbauungen, die das Dorf tief unten vor den tödlichen weissen Massen schützen. Nach einer weiteren Stunde, ich bin jetzt auf fast 2700 Meter, erreiche ich einen Bergrücken, der direkt zum höchsten Punkt der Wanderung führt.

Gegen Schluss wird es anspruchsvoller. Es ist steil, grosse Felsbrocken muss ich umklettern und besteigen, die Luft ist dünn, der Aufstieg steckt mir in den Muskeln. Endlich, nach etwa 4 Stunden bergauf, habe ich's geschafft, stehe oben auf fast 3000 Metern – und sehe hinab in diese neue Welt, diese unbekannte, vergessene kleine Welt hinter dem unauffälligen Gratkamm.

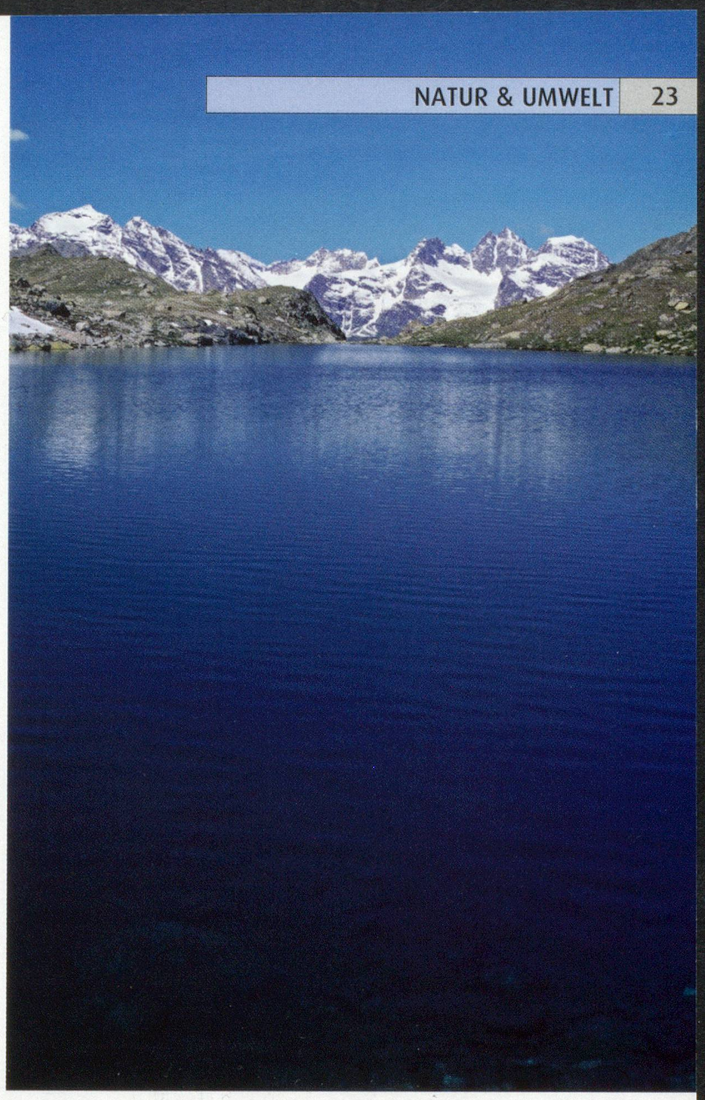
Schroffe Felsen und Seen wie Perlen

Es ist wie eine Welt aus einem Fantasy-Film. Wie ein Versteck, hoch oben in den Bergen, fernab von fremden Blicken, geschützt fast rundum von unüberwindlichen, zackigen Graten und mit nur einem einzigen, schmalen Pfad hinab ins Tal und zu den Menschen. Bewacht rundum von schroffen Bergpyramiden. Als hauste hier ein mächtiger Zauberer auf seiner Burg. Oder ein Drache in einer Höhle.

Macun. So heisst diese Welt hier oben. Ein kurzes, sanftes und doch kräftiges Wort, das das Wilde mit dem Gebändigten verbindet, das hell und warm beginnt und dunkel geheimnisvoll endet.

Innerhalb des runden Bergkranzes also, diesem Rund, das nirgends grösser als drei Kilometer ist, liegt Macun, die Macuner Seenplatte. Eine Art kleine Hochebene ist es, aber schief, gewellt und zerklüftet, mit Geröll übersät, mit Felsrücken durchadert. Und mit Seen, vielen Seen, weit mehr als ein Dutzend sind es, einige ganz klein, einige hundert oder zweihundert Meter gross.

Tiefblau funkeln sie. Wie Perlen, die von einer riesigen Kette hinunterfielen und nun hier liegengeblieben sind. Wie Augen aus der Tiefe der Erde, die sich nach dem Licht und der Weite des Himmels sehnen.



Der Lai dal Dragun mit den Bergen des Silvretta-Gebietes.

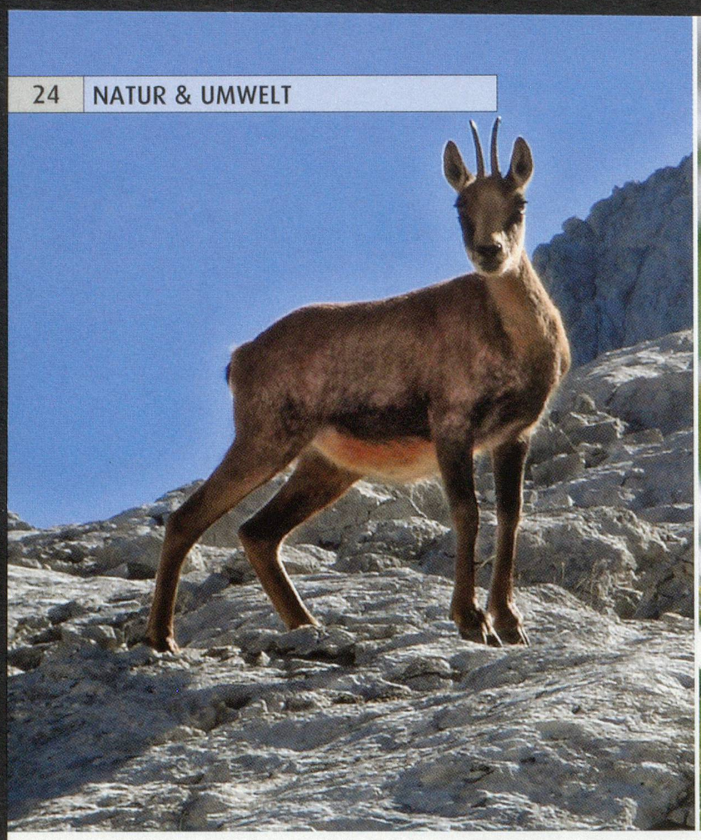
Unbekannte Welt

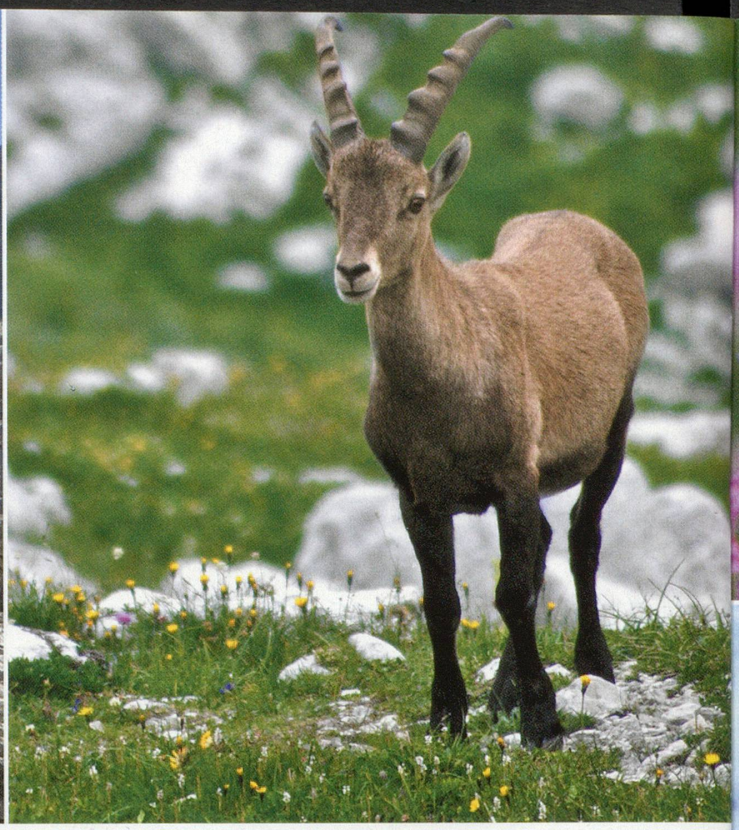
Lange Zeit war dieses Macun fast nur den Einheimischen bekannt. Und auch von diesen schafften es wohl nur einige Jäger und verwegene Wanderer hoch und über den Gratkamm in diese abgelegene Bergwelt. Am 1. August 2000 änderte sich das.

Seit Jahren hatte die Verwaltung des Schweizerischen Nationalparks einen ehrgeizigen Plan ausgeheckt, ihren Park zu vergrössern. Er scheiterte in einer Abstimmung an den Befürchtungen von Jägern, Fischern und Einheimischen, an diffusen Ängsten vor Einschränkungen. Die kleine Gemeinde Lavin aber sprang über ihren Schatten, und seither gehört die Macuner Seenplatte zum Nationalpark.

Wasserreiches Land

Aber ganz «normaler» Nationalpark ist dieses Macun nun auch nicht. Da ist einmal die Geologie. Der angestammte Teil des Nationalparks besteht grösstenteils aus Kalken und Dolomiten, mit ihren typischen, zernagten Bergprofilen. Macun hingegen ist aus





Ganz nah an den flinken Kletterern: Gämse (links) und Steinbock sind im Nationalpark häufig zu beobachten.

Gneisen und etwas Glimmerschiefern aufgebaut. Dies erklärt auch, warum es im angestammten Teil des Nationalparks kaum Seen gibt – das Regenwasser verschwindet schnell im Untergrund. Auf Macun dagegen gibt es um die 20 Seen – die kristallinen Gesteine hier werden nicht so leicht vom Regen aufgelöst, sodass das Wasser in den Mulden liegen bleiben kann.

Verweilen am Drachensee

Ich sitze am Lai dal Dragun. Ein sanfter Wind streicht über das Wasser. Es ist kühl, meine Hände ruhen auf einem sonnengewärmten, glattpolierten und flechtenüberzogenen Felsen. Gegenüber, weit im Norden, ragt die kühne Spitze des Verstanclahorns in den Himmel, rechts davon reihen sich die Gipfel um den Piz Buin.

Der Lai dal Dragun, der «Drachensee». Hier soll tatsächlich ein Drache hausen. Ulrich Campell aus Susch beschrieb diesen im 16. Jahrhundert. Das gefürchtete Untier soll immer wieder einmal aufgetaucht und umhergeschlichen sein, um sich dann ein Rind von den Alpen zu holen, mit dem er in der Tiefe seines Sees verschwand. Erwischte er aber lange Zeit keine Beute, soll er so markerschütternd geschrien haben, dass man es über alle Berge hörte.

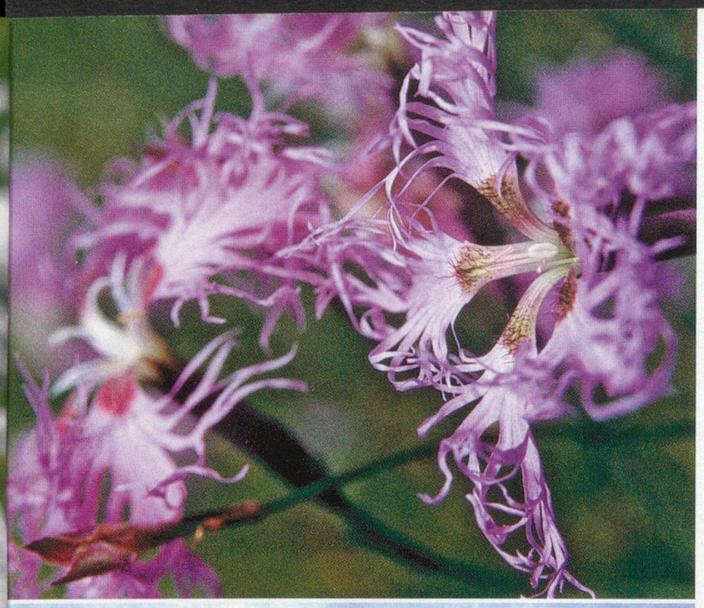
Lange Zeit sitze ich am See, wechsle mein Plätzchen später, sitze wieder lange da. Einfach sehen und hören und aufnehmen. Diese Wildheit, diese Felsigkeit, diese Abgelegenheit, diese Ruhe. Eine Ruhe, die mir erlaubt zu vergessen, das Gewesene und das Kommende; einfach hier sein, in dieser Natur und mit mir. Nur zwei andere Wanderer habe ich heute gesehen. Aus der Ferne.

Der Pygmäen-Hahnenfuss war mir allerdings nicht vergönnt. Er ist eine Rarität. Er kommt in der Schweiz nur hier vor, auf Macun. Sonst nirgends.

Abschied von einem Traum

Es ist schon Nachmittag, Zeit für den Abstieg. 1200 Meter sind es wieder, ich bin froh um meine Wanderstöcke. Die Knie danken es mir, der Rucksack ist schon schwer genug.

Unten, vor der Alp Zeznina, verabschiedet sich die Sonne wieder für den Tag. Bald geht es in den Wald, hinab Richtung Lavin. Tief unten sind schon die Autos auf der Strasse auszumachen. Sie huschen vorbei, talauf, talab. Auf der Suche nach etwas? Wenn die Insassen wüssten, welche Welt sich hier oben versteckt. Hinter mir, hoch oben, diese Perle von Macun.



Die Alpen-Prachtnelke (Dianthus superbus, oben) und Alpen-Margeriten (Leucanthemopsis alpina) schmücken die schroffen Ausläufer des Piz Macun.

INFO Seenplatte Macun

Die knapp vier Quadratkilometer grosse Seenplatte von Macun gehört seit dem 1. August 2000 zum Schweizerischen Nationalpark. Das Gebiet ist allerdings eine Art Exklave und nicht mit dem Hauptgebiet des Nationalparkes verbunden. Über eine recht anspruchsvolle Wanderung kann das Hochplateau von Zernez aus erreicht werden.

Ausgangspunkt: Mit dem Zug nach Zernez. Vom Bahnhof auf der Hauptstrasse etwa 500 m nordöstlich bis zur Abzweigung der Ofenpassstrasse.
Route: Von Zernez auf einer Waldstrasse durch den Wald hoch auf den Munt Baselgia und zum Punkt «2945 Meter». Rechts etwas absteigen zur Fuorcletta da Barcli und hinab auf die Seenplatte. Hier gibt es auch einen Rastplatz. Von diesem führt ein kleiner «Umweg» westlich zum Lai dal Dragun. Abstieg via Alp Zeznina Dadaint nach Lavin.

Eckdaten der Wanderung: Länge: 21 km, Aufstieg: 1510 m, Abstieg: 1560 m, ca. 8 Stunden, Schwierigkeit T3. Trittsicherheit und Schwindelfreiheit erforderlich, das letzte Stück im Aufstieg ist etwas ausgesetzt. Auch im Sommer kann in den Hochlagen Schnee oder Eis liegen.
Im Sommer kann man mit einem Taxi von Zernez zum Munt Baselgia fahren (Tel. + 41 (0)81 856 11 25). Das erspart 2½ bis 3 Stunden Aufstieg.

Wichtig: Im Nationalpark dürfen die markierten Wege nicht verlassen werden. Auf Macun gibt es einen Rastplatz, auf dem man verweilen kann. Es ist nicht gestattet, Feuer zu machen, in Bächen oder Seen zu baden oder Pflanzen, Tiere oder Gesteine mitzunehmen.

Weitere Informationen: Schweizerischer Nationalpark, CH-7530 Zernez, Tel. +41 (0)81 851 41 41 Internet: www.nationalpark.ch
Zernez Tourist Information, CH-7530 Zernez
Tel. +41 (0)81 856 13 00
Internet: www.engadin.stmoritz.ch/zernez
Alles zum Nationalpark im **Buch** «Der Schweizerische Nationalpark und das Val Müstair» von Heinz Staffelbach, Werd Verlag.